



Centre Noppeney wird kurzfristig Flüchtlingsheim

Schöffenrat bringt überraschend Vorschlag in spontaner Spätsitzung des Gemeinderates ein. Seite 23

Die Belagerung von Kalborn

Rund 100 Milchbauern blockieren EU-Agrarminister im Ösling. Seite 24



GAZETTCHEN

Am Flughafen

Die meisten großen Reisen beginnen am Flughafen. (Apropos Reise: An dieser Stelle einen herzlichen Dank für die netten Urlaubsgrüße, die mich infolge meines letzten Gazettchens, „Liebe Postkarte“, erreicht haben). Jedenfalls finde ich, Flughäfen sind ganz besondere Orte. Man begegnet Menschen aus fernen Ländern, hört exotische Sprachen, sieht unbekannte und geheimnisvolle Airlines aus Übersee. Man kann beobachten, in welchem Outfit sich die Fluggäste auf Langstreckenflüge begeben – in Flipflops, der bequemen Jogginghose, im traditionellen Gewand. Zudem ist man am Flughafen meist in der eher ungewöhnlichen Situation, dass man nicht unter Zeitdruck steht. Vielmehr muss man die Zeit totschlagen, bis man endlich in seinen Flieger steigen kann. So geht es zunächst in den Duty-Free-Shop, in dem man hochwertige Crèmes und tolle Parfums testen kann, in dem man jedoch so gut wie nie etwas einkauft – das Urlaubsbudget sollte schließlich noch eine Weile ausreichen, Gepäck hat man ebenfalls bereits zur Genüge dabei. Weiter geht es in den Wartebereich. Der perfekte Ort, um Menschen zu beobachten. Um sich zu fragen, wohin die Reise für den eleganten Herrn im Anzug wohl geht. In welchen Flieger die alte Dame mit dem riesigen Koffer einsteigen wird. Was die asiatische Großfamilie vorhat. In welche Richtung die Maschine auf der Startbahn in wenigen Minuten abhebt. Und wo das Flugzeug, das gerade auf der Landepiste aufsetzt, herkommt? Am Flughafen trifft die ganze Welt aufeinander. Ein Flughafen ist sozusagen eine Mini-Welt. Hier müssen, zumindest kurzzeitig, alle die gleiche Sprache sprechen. Hier gelten für alle die gleichen Regeln. Und: Hier haben alle etwas gemeinsam. Es ist der Anfang einer großen Reise! Diane

ZENTRUM 20

Hesperingen: 19 E-Bikes und vier Elektroautos stehen bereit.

SÜDEN 22

Gestern fiel der Startschuss für die Universität in Belval.

NORDEN 24

EU-Agrarminister begegnen frustrierten Landwirten.

OSTEN 25

Mertert: drei Neuerungen zum Schulbeginn.

NOTDIENSTE 26

Service & Termine

Immobilien

TODESANZEIGEN 40

Zentrum für Familienmediation

Scheidung ohne Verlierer

Stiftung „Pro Familia“ hilft Familien bei der Konfliktlösung in Trennungs- und Scheidungsfällen

VON ANNE HEINTZ

Wenn ein Paar sich trennt, lässt sich Streit selten vermeiden. Wenn Eltern sich scheiden lassen, zerbricht ein Familienleben und es bleiben Wunden, sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern. Manchmal ist die Situation so verfahren, dass die Betroffenen ohne professionelle Unterstützung nicht mehr weiter wissen. In solchen Fällen eignet sich eine Familienmediation, in der versucht wird, die Konflikte gemeinsam zu lösen.

Wenn zwei Menschen in ihrer Ehe oder ihrer Beziehung nicht mehr miteinander klar kommen, entstehen Konflikte, die so groß werden können, dass das Paar sie alleine nicht mehr bewältigen kann. Seit 2000 bietet die Stiftung „Pro Familia“ Familienmediationen für Paare, Familien und andere Lebensgemeinschaften an und begleitet sie bei der Neugestaltung ihres Lebens.

Die Stiftung „Pro Familia“, gegründet im Jahr 1988, richtet sich an Kinder, Jugendliche, Einzelpersonen, Paare und Familien, die Schwierigkeiten in ihren Beziehungen, ihrer Ehe oder ihrer Familie erleben oder sich in einer psychischen sowie sozialen Notlage befinden. Neben einem Zentrum für Familienberatung und Mediation verfügt die Stiftung über ein Zentrum für Frauen und Kinder in Not, ein Krisenzentrum für Kinder und ein Weiterbildungszentrum.

Eine Form von gemeinsamer Konfliktregelung

Mit der Familienmediation hat „Pro Familia“ vor 15 Jahren begonnen. Vergangenes Jahr zählte die Einrichtung 28 Familienmediationen, an denen insgesamt 60 Personen teilnahmen. Es handelt sich dabei um eine Form von Konfliktregelung, bei der Paare, beispielsweise in Verbindung mit einer Trennung oder Scheidung, oder Familienmitglieder unter-

schiedlicher Generationen gemeinsam nach Lösungen für die bestehenden Probleme suchen.

Die häufigsten Gründe für eine Familienmediation in dem Zentrum sind Trennungen und Scheidungen.

„Wir begleiten sowohl Paare, die vor einer Trennung stehen, als auch Paare, die bereits getrennt sind“, sagt Béatrice Ruppert, Mediatorin und Familientherapeutin bei „Pro Familia“. „In den Gesprächen über die Zukunft nach der Trennung geht es nicht mehr voran, nur noch zurück. Der Respekt voreinander geht verloren und es gelingt den Partnern kaum noch, vernünftig miteinander zu reden“, so Ruppert.

Dabei müsse das Leben der gemeinsamen Kinder geregelt werden, sich um das Sorgerecht kümmern, der Unterhalt garantiert sein, der Alltag strukturiert werden, die Arbeiten neu aufgeteilt, die Hol- und Bringzeiten für die Kinder festgelegt werden und mehr. „Alleine bekommen die Partner das oft nicht mehr hin“, sagt die Therapeutin.

In den Mediationen wird für die Paare ein neutraler Raum für konstruktive Gespräche geschaffen. Die Sitzungen werden von einem qualifizierten und unparteiischen Mediator begleitet, der den Gesprächsprozess im Sinne einer Lösungsfindung zu strukturieren versucht.

Es soll versucht werden, unter der Leitung eines Dritten die



Betroffenen von ihrem Anwalt oder vom Gericht empfohlen. Im Durchschnitt benötigen die Betroffenen zehn bis zwölf Sitzungen von ein bis anderthalb Stunden, bis sie zu einer gemeinsamen Lösung

vordringen. Die Beteiligten können zu jedem Zeitpunkt entscheiden, mit der Mediation aufzuhören. Eine Sitzung kostet 40 Euro, das erste Gespräch ist gratis.

„Die Kinder nehmen an den Familienmediationen nicht teil. Sie sollen in keinen Loyalitätskonflikt geraten und Kind sein dürfen. Die Eltern sollen, ohne sich auf die Kinder zu stützen, Verantwortung für das Ge-

schehene übernehmen und dafür Sorge tragen.

Für Kinder organisieren wir eine Gesprächsgruppe, in der sie auf spielerische Art und Weise die Trennung oder Scheidung ihrer Eltern verarbeiten können und sich gegenseitig helfen“, sagt die Mediatorin.

In Luxemburg gibt es drei konventionierte Einrichtungen, die Familienmediation anbieten. Die Mediatoren bei der „Stiftung Pro Familia“ verfügen alle über die ministerielle Anerkennung als gerichtliche Familienmediatoren. Diese besteht aus einer speziellen Ausbildung von 150 Stunden. In Familiensituationen, in denen eine Familienmediation nicht aufschlussreich ist, werden die Betroffenen von „Pro Familia“ weiterorientiert.

■ www.profamilia.lu

Kommunikation zwischen den Partnern (wieder) herzustellen und eine gemeinsame und dauerhafte Einigung zu finden.

Emotionen, Gefühlen und Bedürfnissen Ausdruck geben

„Der Mediator soll weder Entscheidungen treffen, noch beurteilen, noch beraten. Es geht darum, den Partnern einen Raum für ihre Emotionen und Gefühle zu geben. Sie sollen sich gegenseitig zuhören, sich ausdrücken können, Verständnis füreinander aufbringen, die Bedürfnisse des anderen respektieren und es soll jeder sagen können, was ihm wichtig ist für die Zukunft. Der Mediator begleitet die Gespräche und leitet auf Lösungsfindungen hin“, unterstreicht Béatrice Ruppert.

Jede Mediation findet auf einer vertraulichen und freiwilligen Basis statt. Manchmal wird sie den

33 000 Euro für Luxus von gequälten Krokodilen

Peta-Aktivistin demonstriert vor Hermès in Luxemburg gegen brutales Töten für Handtaschen

Luxemburg. Eine Frau der Tierschutzorganisation Peta hat am Montagmorgen vor der Hermès-Boutique in Luxemburg-Stadt demonstriert. Nur mit einer Leggings in Reptiloptik bekleidet lag sie in einer roten Lache auf dem kalten Boden. Vor sich ein Schild mit der Aufschrift „Hermès - accessoires sanglants“ („Hermès - blutige Accessoires“). Die Polizei hat sie des Platzes verwiesen.

Mit der Aktion, wie es sie auch in Mailand oder Tokio gab, demonstrierte die Frau gegen die Art, auf die junge Krokodile getötet werden, um zu Handtaschen, Armbändern und Gürteln verarbeitet zu werden. Peta-Aktivisten haben die Bedingungen in Zulieferer-Betrieben gefilmt und auf ihrer Website online gestellt.

In einer Fabrik in Zimbabwe wird den 36 Monate alten Krokodilen beispielsweise bei Bewusstsein der Nacken aufgeschnitten und ein Skalpellstab die Wirbelsäule hinunter gerammt. Danach wird mit einer Metallstange das Gehirn der Tiere zerstört. 43 000 Tiere werden dort pro Jahr getötet – um daraus beispielsweise eine Hermès-Birkin-Bag zu machen. Kaufpreis: ab 33 000 Euro.

Die Tasche ist benannt nach der französischen Schauspielerin und

Sängerin Jane Birkin. Diese hat im Juli Hermès laut einer AFP-Meldung aufgefordert, „die Birkin Croco umzubenennen, bis bessere Praktiken, die internationalen Normen entsprechen, bei der Herstellung dieser Tasche umgesetzt werden können“. Hermès zeigte sich über die Bilder schockiert. Das Unternehmen weiß also nicht, was seine Zulieferer treiben oder ist nicht daran interessiert. (jsf)